

FRÜCHTE DER HARTEN ARBEIT

Jesaja 5, 1-7



Wohlan, ich will von meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe. ²Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte. ³Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! ⁴Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte? ⁵Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er kahl gefressen werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. ⁶Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen. ⁷Des Herrn Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.

Jakob war ein fleißiger israelischer Landwirt. Von seinem Vater hat er gelernt, dass Fleiß von Gott gesegnet wird: Für Jakob und seine Freunde war der Höhepunkt des Jahres deshalb, wenn er eine reiche Ernte zum großen Erntedankfest bringen konnte und der sichtbare Segen und Beweis der Arbeit dort vor allen Augen ausgebreitet lag. Nur ein kleiner Wehmutsstropfen gab es in diesem einen besonderen Jahr dann doch. Denn der Prophet Jesaja sollte an dem Fest reden. Und alle wussten es schon. Jesaja war nicht zufrieden. Statt die wunderschöne Ernte zu bewundern, hat er schon wieder eine Fliege in der Suppe gefunden. Ja, sicher nicht alles ist im vergangenen Jahr richtig gelaufen. Den einen oder anderen Arbeiter hat man leer ausgehen lassen. Und an der einen oder anderen Stelle musste man die Witwen und Waisen

den Laufpass geben. „Wo kommen wir denn da hin. Wir können doch nicht die ganze Welt retten?“ hat Jakob seinen Freund Ruben gesagt. Natürlich war auch Einiges im Volk Israel nicht sauber abgelaufen. Hin und wieder gab es Gerüchte davon, dass die Reichen bei der Rechtsprache bevorzugt wurden.

Beim großen Fest kam alles, wie erwartet. Die Früchte des Feldes lagen wundervoll und glänzend auf vollgepackten Tischen. Und dann stand Jesaja auf. Jesaja begutachtete die wunderschöne Ernte und es trat eine betroffene Ruhe ein, als der anfang zu reden. Die Geschichte, die Jesaja da von sich gab, war aber komplett anders als die Erwartungen von Jakob und seinen Freunden. Sie konnten es kaum glauben, denn Jesaja hat eine Liebesgeschichte erzählt. Und was noch mehr ist, er hat diese Liebesgeschichte ausgerechnet mit Jakobs Arbeit am Weinberg verglichen. Mit diesen beiden Themen, Liebe und Arbeit kannten die Israelitischen Bauern sich gut aus. Mit Begeisterung hörten sie wie der Liebhaber sich um seine Geliebte gekümmert hat, genau wie ein echter Weinbauer sich über seine Gärten kümmerte. Der Weinbauer war fleißig und er hat alles richtig gemacht. Aber die Geschichte hatte ein tragisches Ende. Auf unerklärliche Weise blieben die Früchte aus. Auf die Liebesgeschichte übertragen, die Liebe des Liebhabers blieb verschmäht und unbeantwortet, obwohl er alles richtig gemacht hatte. Für den Liebhaber war das genauso bitter, wie wenn der Landwirt nach harter Arbeit nur bittere Reben ernten musste. Jakob und seinen Freunden standen die Tränen in den Augen. Wer kannte das nicht? Die große Enttäuschung, wenn eine Ernte trotz aller Arbeit misslingt. Und wer kannte das nicht, wenn man geliebt hat und die Liebe unerwidert blieb. Das ist wie wenn man vom 7. Himmel in das tiefste Tal herabfällt. Jakob kannte das alles sehr gut. Er musste an seine Kinder denken für die er so viel getan hatte. Aber die Kinder haben ihren eigenen Kopf, dachte er leise vor sich hin. Das ist auch enttäuschend. Manchmal möchte man sie schütteln, aber es wird alles nur noch schlimmer. Es fällt schwer da nicht die Fassung zu verlieren. Und wenn die Beziehung länger nicht funktioniert hat kann Liebe sich sogar in Hass und Bitterkeit verändern. Man bekommt das Gefühl von Gott und von allen Menschen verlassen zu sein. Jakob und seine Freunde hörten gespannt auf Jesaja: Wie würde die Geschichte weitergehen? Aber plötzlich drehte Jesaja alles auf den Kopf. Nun wollte Jesaja tatsächlich vom Volk Israel wissen: sie sollten die Geschichte selbst zu Ende erzählen. Sie sollten sagen, wie es weitergehen würde. Sie sollten urteilen, was jetzt dran ist. Aber keine traute sich die Geschichte zu Ende zu erzählen. Schließlich fuhr Jesaja selbst fort: **5Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will!** Was folgte war der größte Alptraum eines jeden israelitischen Bauers. Völlige Verwüstung und Gottesverlassenheit. Und dann drehte Jesaja die Sache noch einmal auf den Kopf. Und sagte etwas schier Unfassbares: Gott selbst ist der Liebhaber und der Bauer, der sich so gekümmert hat. Gott selbst ist es, der über Generationen geredet hat und keine wollte ihn hören. Gott selbst ist es, der bis zum Limit gearbeitet hat, damit die Beziehung gerettet werden kann. Und doch blieb das Volk halsstarrig. Moment mal, musste Jakob mit seinen Freunden denken: Das sind doch wir. Wir sind es höchst persönlich, die Gottes Liebe verschmäht haben. Und der Grund traf einen jeden ins Herz: Die kleinen unehrlichen Geschäfte und die Missachtung der Ärmsten waren eine Verschmähung nicht nur der Armen, sondern des lebendigen Gottes. Gott schaute nicht so sehr auf die wunderschöne Ernte, die durch harte Arbeit errungen wurde, sondern er erwartete sehnsüchtig auf Gerechtigkeit. Statt Gerechtigkeit kam Rechtsbruch. Gott wartete sehnsüchtig auf die kostbaren Früchte der Liebe und der Fürsorge für die Schwächsten in der Gesellschaft. Und es kam nur Missachtung der Ärmsten. Und deshalb war die ganze wunderschöne Ernte, die dort ausgebreitet lag, eine Täuschung!

Die Frage, die Jesaja stellt ist diese: Wie geht es weiter? Und diese Frage müssen wir uns als modernes Volk Gottes genauso stellen. Jesus ist für uns gestorben. Und wir sind heute eine Kirche weil Gott in Jesus zu uns gekommen ist. Und weil Gott diese Kirche über viele Generationen weiterhin versorgt hat, sind wir hier und können das Evangelium hören.. Aber

wir müssen uns Sorgen machen. Denn in unserer Generation gleicht die Kirche ein Katastrophengebiet. Menschen treten in großen Zahlen tagtäglich aus. Aber nicht nur in der Kirche, sondern auch in der großen Weltgeschichte liegt viel im Argen. Wissenschaftler rechnen uns vor, dass unsere Welt in wenig Jahren Katastrophengebiet sein wird. Und das weil die letzten Generationen, die Natur und die Umwelt unerbittlich ausgebeutet haben. Je weniger Ressourcen es gibt, je mehr verbreiten sich Kriege und Ausbeutung aus. Und sind das nicht alles Symptome davon, dass wir den lebendigen Gott missachtet und verschmäht haben. Gibt es keine Wende mehr? Behält die Ungerechtigkeit und das Leiden, der Egoismus den Sieg? Sind wir von Gott verlassen? Jesus hat die Bilder von Jesaja aufgegriffen. Er hat von den ungerechten Weingärtnern gesprochen, die alle Liebe des Weingärtners zum Trotz mit Hass antworteten. Aber Jesus hat das Bild noch tiefer gesehen. Am Ende stellt uns Jesus ein besonderes Bild vor: Gott ist nicht nur Weingärtner, sondern auch der Weinstock! In Jesus ist Gottesgerechtigkeit unter uns! Und Jesu Früchte sind unter uns und fassbar nahe! Sogar teil von uns, denn wir können eng mit Jesus verbunden sein! „Wer in mir ist, der wird viel Frucht bringen, sagt er es uns. Und ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Jesus hat uns hiermit ein ganz neues Bild vor Augen gemalt. Die Gerechtigkeit und die guten Früchte des Heiligen Geistes sind gekommen! Nicht deshalb weil wir die Kurve bekommen haben. Aber nur weil eine komplett neue Wirklichkeit in Jesus in unsere Welt eingetreten ist. Die neue Gerechtigkeit ist nicht menschliche Gerechtigkeit, sondern christliche Gerechtigkeit! Sie hat ihren Ursprung und ihre Quelle in Jesus selbst. Gott hat durch Jesus gezeigt, dass seine Liebe keine Grenzen hat. Er hat trotz der Ablehnung und der Rebellion von uns Menschen nicht weniger, sondern mehr gegeben. Er hat sein alles gegeben. Ist das gerecht? Ja, und Nein. Es ist nicht gerecht, denn die Ungerechten bekommen Gerechtigkeit ohne dafür zu bezahlen. Und es ist gerecht, weil Gott sich seine Liebe gerecht geblieben ist. Gottes Gerechtigkeit hat keine Grenzen. Gottes Liebe hat keine Grenzen. Was ist jetzt zu tun? Frage ich mit Jesaja: Und antworte mit einem Gebetsschrei. Gott sei du mir gerecht! Gott sei du mein Liebhaber! Amen.